



Spiritualität und Liturgie

Von Fr. Chad Ripperger

Im Folgenden drucken wir Auszüge aus einem Artikel ab, der 2001 in zwei Teilen im *Latin Mass Magazine* veröffentlicht wurde. Zu dieser Zeit war Pater Ripperger Mitglied der Priesterbruderschaft St. Petrus und unterrichtete an zwei Priesterseminaren (zuerst am diözesanen, später an dem der FSSP) in Nebraska.¹

Die Spiritualität der alten Liturgie Liturgiker und Theologen sind allgemein der Überzeugung, daß jeder

¹ Inzwischen hat P. Ripperger die Petrusbruderschaft verlassen und arbeitet als Exorzist im Auftrag der Bischöfe zuerst von Oklahoma, dann von Denver. Er gründete eine Priestergemeinschaft von Exorzisten, die „Schmerzhaften Brüder“ (*Doloran Fathers*, auch als „*Society of the Most Sorrowful Mother*“ bekannt).

Form eines Ritus eine bestimmte Art von Spiritualität entspricht. ... Dem Ritus der alten Messe entsprechen eine Spiritualität und geistliche Lehren, die jede Generation und jede Zeit erreichen können.

Im Folgenden geht es nicht darum, eine Geschichtsstunde zu erteilen, sondern eine der Voraussetzungen des vorliegenden Artikels zu erläutern: daß der alte Meßritus tatsächlich dem Willen Gottes entspricht, der im Verlauf der Geschichte Heilige dazu benutzt hat, diesen Ritus Seiner heiligen Absicht gemäß auszuprägen. ...

Festlegung der Riten

Der alte Ritus erfordert einen gewissen Sinn dafür, sich zurückzunehmen - sowohl vom Priester als auch vom Volk - weil die Riten durch die heilige Mutter Kirche vollständig festgelegt

sind. Wir sehen im Alten Testament, daß Gott sehr genaue Anweisungen gab, wie er anzubeten war. Dies ist der Schlüssel zum Verständnis der Liturgie auf zweifache Weise:

Zum ersten: Die Liturgie ist nicht unsere Handlung - sie ist ein Handeln Gottes durch den Priester; sie ist nicht etwas, was wir tun - sie ist wesentlich etwas, das Gott tut, weil die Konsekration nicht ohne Gott stattfinden kann, der die erste Ursache des Opfers ist.

Zum Zweiten: Es ist Gott, nicht wir selbst, der festlegt, wie wir ihn verehren werden. Dies ist eines der bemerkenswertesten Versagen der Neuzeit gewesen: der Wunsch, selbst zu bestimmen, wie wir Gott verehren werden. Das ist falsch, weil es Gott zukommt, uns die Art der Verehrung mitzuteilen, die Ihm gefällt oder miß-



fällt – darum sollte nur Er derjenige sein, der die Riten festlegt. Es wurde bereits erwähnt, daß Gott die Liturgie im Laufe der Zeit durch die Heiligen gestaltet hatte, die von Liebe zu Gott erfüllt waren – alles, was sie taten, ging von Ihm aus und führte zu Ihm zurück. Der alte Ritus lehrt uns die wichtige geistliche Lektion, daß wir, um heilig und gottgefällig zu werden, uns der Liturgie anpassen müssen – und nicht die Liturgie zu unserem eigenen Tun machen oder an uns selbst anpassen dürfen.

Da Gott das Ritual bestimmen muß, lernen wir außerdem, daß bei der heiligen Messe nicht wir im Mittelpunkt stehen, sondern Gott. Auf uns kommt es erst in zweiter Linie an. Dies wird im alten Ritus daran deutlich, daß uns die Kontrolle über die Liturgie genommen wird und wir dadurch erkennen, daß es nicht um uns geht. Während unser Bestreben ist, von der Meßfeier zu profitieren, muß unser Nutzen letztendlich auf Gott zurückgeführt werden; das heißt, wir werden heilig, weil es Gott die größere Ehre gibt. Also zielen sogar die Aspekte, die uns betreffen, letztlich auf Gott.

Indem er festlegt, wie die Liturgie durchgeführt werden soll, bietet der traditionelle Ritus zwei wichtige spirituelle Vorteile für den Priester:

Der erste ist Frieden, weil er sich selbst dem Willen Gottes gleichförmig machen kann, indem er die vorherbestimmten Rubriken des Meßbuchs befolgt. Als Priester kann ich gar nicht ausdrücken, welch großes Gefühl von Freiheit dies gibt. Der Zelebrant muß sich nicht darum kümmern, was er auswählen und was er sagen soll, und was die Gemeinde wohl darüber denkt. Er muß auch nicht auf einen

Liturgieausschuß hören, der versucht, ihm zu sagen, was er tun soll.

Der zweite Vorteil ist, daß die traditionelle Liturgie den Priester Selbstverleugnung lehrt und manchmal auch Demut, weil der Ritus nicht in seinen Händen liegt. Bei der Meßfeier geht es nicht um den Priester, sie muß nicht von seiner Persönlichkeit getragen werden. ...

Wirkungen des alten Ritus

Gregorianischer Choral spricht den menschlichen Verstand und den Willen an, er regt natürlicherweise zum Gebet an, das als Erhebung von Geist und Herz zu Gott beschrieben wird. Gregorianischer Choral spricht nicht die Gefühle oder das Verlangen nach etwas an; vielmehr führt uns die Schönheit des Gesangs auf natürliche Weise dazu, die göttlichen Wahrheiten und die Geheimnisse der Zeremonien zu betrachten.

Um auf unsere Diskussion der liturgischen Optionen zurückzukommen: indem man die Riten durch allgemeine Gesetze der Kirche festlegt, vermeidet man, daß eine Person ihre Vorlieben und ihr eigenes spirituelles Leben (oder dessen Fehlen) den anderen Meßbesuchern aufzwingt. Mit ande-

ren Worten: es vermeidet, daß jemand durch die Entscheidungen, die er aus seinen eigenen inneren Vorlieben und seinem spirituellen Leben fließen läßt, jemandem zur Last fällt oder sich in das geistliche Leben der Laien einmischet. Da sich Menschen naturgemäß in ihren Vorlieben unterscheiden, verliert die Zeremonie, wenn sie zum Produkt eines Einzelnen oder selbst einiger weniger wird, ihre spirituelle Anziehungskraft auf den Rest der Gläubigen, die möglicherweise nicht dieselben Neigungen haben.

Das Latein, die fest-vorgegebenen Rubriken, diese Dinge entkleiden uns unseres Selbsts, so daß wir zu nichts werden können. Der heilige Johannes vom Kreuz erwähnte oft, daß wir nichts sein dürfen, damit Gott alles in



Szenen aus dem Leben des hl. Johannes des Täuflers

uns werden kann, oder mit den Worten des heiligen Johannes des Täufers (die wir auf den alten Ritus anwenden können): "Ich muß abnehmen, damit er zunehmen kann." Uns von uns selbst zu lösen, wie es das altehrwürdige Ritual tut, ist eine Voraussetzung für jede authentische Spiritualität.

Vervollkommnung in den Tugenden

Dies führt uns zum nächsten Thema: Perfektion in der Tugend. Die alte Messe macht uns demütig, insofern sie uns von uns selbst befreit. Dies ist notwendig, da jeder von uns unter Stolz leidet. Indem der alte Ritus uns keine Kontrolle über die Zeremonie gibt, bringt er Sanftmut hervor, die Tugend, durch die man extreme Reaktionen oder Handlungen vermeidet. Es gibt unzählige Geschichten über Laien und Priester, die sich beim Besuch einer heiligen Messe im neuen Ritus sehr über etwas ärgerten, was der Zelebrant getan hatte. Der Priester sollte nicht die Ursache von Ärger während der Meßfeier sein. Indem er zur Ursache des Ärgers wird, untergräbt er die Sanftmut der Laien. Ein festes Ritual zu haben, vorausgesetzt der Priester folgt den Rubriken und zelebriert die Messe ehrfürchtig, verringert die Gefahr, daß der Priester den Laien zum Ärgernis wird. Auf diese Weise bewahrt der alte Ritus die Sanftmut. ...

Der alte Ritus vermeidet auch Gesetzesverletzungen. Der neue CIC (kirchliches Gesetzbuch) legt fest, daß die Laien ein Recht darauf haben, an einer gemäß den Rubriken gefeierten Liturgie teilzunehmen. Wahlmöglichkeiten lassen den Sinn dafür verkümmern, daß der Priester den Gläubigen gegenüber eine Pflicht zu erfüllen hat;



Altarinzens beim levitierten Hochamt

der Ablauf der heiligen Messe liegt in seinem Ermessen. Dies verleitet den Priester dazu zu denken, er könne tun, was ihm beliebt. Während die kirchlichen Dokumente klar zum Ausdruck bringen, daß er nicht so handeln kann, ist es eine Tatsache, daß alle Wahlmöglichkeiten implizit das Prinzip beinhalten, „Tu, was du willst“. Darum erzeugt es natürlicherweise ein Gespür für die Forderung nach Gerechtigkeit, wenn die Zeremonie nicht in den Händen des Priesters liegt. Denn wenn der Priester etwas tut, das den Rubriken zuwiderläuft oder sogar in den Rubriken enthalten, aber optional ist, vermittelt dies den Gläubigen das Gefühl, der Priester kümmere sich nicht so sehr darum, was Gott will, als darum, was er will, besonders wenn der betreffende

Meßteilnehmer diese bestimmte Option nicht mag. Letztendlich handelt es sich bei dem Ritual der Messe um Gott, und durch die Zelebration sollte der beste Weg gesucht werden, Gott zu kommen zu lassen, was ihm gebührt. Dies wird erfüllt durch einen tiefen Sinn für das Recht. Durch das Gott dargebrachte Opfer und durch die Übereinstimmung der Riten mit diesem Opfer begreifen wir, daß wir Gott gegenüber keinen Rechtsanspruch haben, insofern als wir nur Geschöpfe sind. Darum muß die Meßfeier Gott zum Mittelpunkt haben und nicht uns selbst. Die uralte Zeremonie hilft uns, uns selbst zu vergessen und loszulassen, indem wir Gott durch das Opfer das zukommen lassen, was ihm von Rechts wegen zusteht.